

WITTENBERG: EPIPHANIAS (FEST DER ERSCHEINUNG UNSERES HERRN)

Beichte: 141; Eingang 147; Gradualied 143; Lied vor der Predigt 142,4; Lied nach der Predigt 145; Abendmahlslieder 115+151+69; Ausgangslied 140. Festliturgie: Dankspruch für Epiphantias S.46 und Te Deum S. 24. 2. Gottesdienst über Epheser 3,2-3a.5-6. Eingang 139; nach der Predigt 245; Zum Ausgang 271

FESTPREDIGT ÜBER ISAIAH 60,1-6: DER HERR UND SEINE HERRLICHKEIT

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt und kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arme hergetragen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt. Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

Liebe Freunde unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi: Es ist schon merkwürdig, dass wir dieses alte Wort aus dem Propheten Jesaja lesen und hören. Fast dreitausend Jahre ist es alt und doch lesen, hören und bedenken wir es, weil es ja das Wort unseres Gottes ist. Es geht um sein Licht, seine Herrlichkeit und sein Lob und seine Ehre. Die uralte Verheißung ist in Christus bereits wahr geworden, so wie in ihm alle göttliche Verheißungen Ja und Amen sind. Langsam, aber sicher hat Gott seine Versprechen wahr gemacht. So wie die weltweite Christenheit in der Adventszeit ein Licht nach dem anderen anzündet bis der Adventskranz vom Lichterbaum (Hinweis auf den Reis aus dem Stamm Jesses vgl. Jesaja 11) ersetzt wird, so hat der lebendige Gott ein Wort nach dem anderen durchgesetzt. Es kommt nicht leer zurück, sondern schafft wozu er es gesendet hat. Es fällt nicht eins wirkungslos zu Boden, sondern macht Wellen wie ein Stein im Teich. In Jesus Christus hat die Klarheit Gottes und seine ganze Herrlichkeit in unsere Welt hineingestrahlt – gerade da in Bethlehem im jüdischen Lande: „*Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat. Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit.*“ (Heinrich Held 1658)

Himmel und Erde freuen sich. Die himmlischen Scharen preisen die Herrlichkeit Gottes, Engel und Erzengel geben ihm alle Ehre. Selbst die Sterne am Himmel geben göttliche Kunde: Der neugeborene König der Juden ist endlich da – der Messias der Welt – der Herrscher aller Lande, der wahre Gott Himmels und der Erden. Und sein Stern geht auf, wird hell und leuchtet hell – gerade da wo vorher Dunkelheit herrschte und Menschen in Finsternis und Schatten des Todes wohnten. Das gilt den Hirten auf dem Felde, sowohl als den Königsleuten im Palast und den Hohen Priestern und Schriftgelehrten im Tempel, der betagten Hanna wie dem beredeten Simeon: „*Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt einen neuen Schein; es leucht wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis.*“ (Martin Luther, 1524)

Ja, wir wissen nicht mal das genau Geburtsdatum unseres Heilandes. Das heißt natürlich nicht, dass er nicht geboren ist, sondern wir wissen, dass Gottes Sohn Mensch wurde in Bethlehem im jüdischen Lande und zwar von der Jungfrau Maria, die Braut von Joseph, dem Zimmermann. Diese wunderbare Geburt von der Jungfrau aus der Kraft des Heiligen Geistes geschah als Augustus Kaiser in Rom, Quirinius Landpfleger in Syrien und Herodes König in Jerusalem war. Wir feiern diesen hohen Geburtstag an der Sonnenwende – wenn es am dunkelsten und die Nacht am längsten ist. Dann wird der Herr geboren und so wissen wir, dass der Tag nicht mehr fern ist an dem sein Licht in aller Klarheit erstrahlen wird. *„Die Nacht ist nun schon im Schwinden. Beglänzt von seinem Licht, hält uns kein Dunkel mehr. Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.“* (Jochen Klepper 1938) Ja, es stimmt: *Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt!* (1.Joh.2,8b)

Wer Augen hat zu sehen, der sieht und wer Ohren zu hören hat, hört und so kommen die Weisen aus dem Morgenland, wollen niederfallen und ihn anbeten, diesen neugeborenen König der Juden und Weltheiland Jesus Christus. Sie, die Vertreter aller Völker und Erdteile, sie die Erstlinge, die den Reichtum der Nationen und Kontinente zum Kind in der Krippe tragen. Traditionell heißen sie Kasper, Melchior und Baltsasar – Europa, Afrika und Asien – Gold, Weihrauch und Myrrhe. Natürlich gibt es mehr Völker, mehr Kontinente, mehr Reichtümer und Schätze – aber sie bringen schon die Erstlingsfrüchte, sie sind der Anfang, die Vorhut – das andere folgt mit der Zeit bis endlich alle Knie sich ihm beugen dem Kind in der Krippe und alle Zungen bekennen, dass dieser wahrlich der Weltheiland und Richter der Welt und Gott selbst ist.

Sie suchen ihn erst im Palast, wo sich alle erschrecken über die gute Nachricht, die allem Volke widerfahren ist. Wie die „stewards of Gondor“ (Lord of the Rings), haben die Mächtigen in Jerusalem verdrängt, dass sie nur Verwalter und Gottes Stellvertreter sind. Nun wo er selber erscheint und in die Welt und in sein Eigentum kommt, fürchten sie ihn, verfolgen sie ihn, versuchen sie alles ihn los und ledig zu werden und schrecken dabei nicht mal vor dem *schrecklichen* Kindesmord in Bethlehem zurück. Alle Jungs bis zu 2 Jahren werden den Müttern entrissen und hartherzig, kaltblütig und blutrünstig ermordet. Furchtbar! Kein Wunder erschallt bitteres Klagen und Weinen in Rama: *„Rahel weint über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder; denn es ist aus mit ihnen.“* (Jeremiah 31:15) Doch der Herr lachtet ihrer. Das Kind entkommt und ist in Ägypten in Sicherheit. In Afrika kommt der Herr zur Ruhe und auch damit zeigt er an, dass er überall Zuhause ist – nicht nur in Judäa. Überall sind seine Leute. Das wird am Anfang seiner Geschichte deutlich – und selbst am Ende, da wenn der Afrikaner Simeon ihm hilft sein Kreuz zu tragen und ein fremder Legionär unterm Kreuz bekennt: *„Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen!“*, während die Seinen ihn alle im Stich gelassen und alleine haben sterben lassen: *Für uns und unsere Kinder!*

Diese Weisen aus dem Morgenland sind ja nur die Erstlinge der Heiden. Die paar Kamele auf denen sie reiten sind ja nur ein Bruchteil von der großen Schar, die der Prophet gesehen hat und die das ganze Land bedecken. Er spricht von den vielen – ja

allen - die aus Saba kommen werden. Da sind diese Handvoll wirklich nur der Anfang, aber sie sind uns genug, um Gottes Zusage durch den Propheten wahrzunehmen und für wahr zu halten. Auch wir haben es ja längst gehört, dass sie aus Saba **alle** kommen werden. Wir haben gehört, dass unser Herr will, dass **allen** Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Darum hat er ja seine Apostel in **alle** Welt geschickt, zu **allen** Völkern, damit sie **alle** von ihm die Gottseligkeit lernen und empfangen in heilsamer Taufe und seiner allein seligmachenden Wahrheit seiner Gnade und Barmherzigkeit mit der er alle unsere Sünden vergibt und heilet alle unsere Gebrechen: *„Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben, Christus für uns gestorben, der hat das Heil erworben!“*

Noch heute gehen seine Sendboten aus seine Gäste einzuladen. Gehen aus an die Straßen, Hecken und Zäune, rufen, laden ein und heißen willkommen, damit sein Haus endlich voll wird, damit sein Fest endlich richtig losgehen kann, damit alle schmecken und sehen wie freundlich dieser unser Herr und König ist. Diese Einladung ging zuerst an die Hirten auf dem Felde. Engel – Botschafter und Sendboten des Höchsten – haben die Freudenbotschaft, das Evangelium – verkündigt: *„Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke wiederfahren ist; denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids!“* Der Stern hat es den Weisen bedeutet und hat ihnen den Weg bis zur Krippe in Bethlehem gewiesen. Auch heute lehren sie noch die Leute, wie sie sich von Sünden zur Buß' sollen wenden. Denn Ochs und Esel kennen ihren Herrn, aber mein Volk kennt mich nicht. Darum sehen wir ja die beiden Gottesboten – Ochs und Esel – da bei der Krippe unter dem Weihnachtsbaum. Sie sind die beiden Zeugen, die schon vom Propheten Jesaja aufgestellt werden, wenn er im Namen des Allerhöchsten Israel zur Buße und Bekehrung ruft. (vgl. Jesaja 1:3) Auch heute liegen/steht sie da, weil sie die Krippe ihres Herrn kennen und ermahnen uns, dass wir sie nicht vergessen oder gar verleugnen. Auch wir sollen kommen und den Herrn anbeten, ihm die schuldige Ehre erweisen, ihm die Knie beugen und bekennen, dass er alleine unser Herr und unser Gott ist.

Ja, der Herr der Herrlichkeit kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Die Ersten werden die Letzten sein. Das wird ja immer wieder erschreckend deutlich. Herodes hört das Evangelium von den Schriftgelehrten: *„Und du Bethlehem Ephrata bist mitnichten die Geringste in Juda, denn aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei!“* Aber statt hinzugehen und ihn anzubeten wie sie laut sagen, schicken sie heimlich hin, ihn umzubringen. Später wird der Herr selbst weinen über Jerusalem: *„Wie oft habe ich Euch nicht sammeln wollen wie eine Glucke ihre Kücken – aber ihr habt nicht gewollt!“* Die freundliche Einladung des Herrn, die offenen Liebesarme glatt ausgeschlagen, statt dessen ihn frech gelästert, verspottet und ungläubig abgewiesen: *„Anderen hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er Gottes Sohn so steige herab vom Kreuz so wollen wir glauben.“*

Aber die Letzten, Kleinsten und Unscheinbarsten werden kommen und ihn anbeten. In dieser Tradition der Allerletzten stehen wir auch in Wittenberg. Unsere Vorfahren, die

Sachsen waren in Europa die Letzten. Die Niedersachsen wohl die Allerletzten. Die sind nur mit Gewalt durch Karl dem Großen vom Unglauben bekehrt worden – vom falschen Götzenglauben an Thor, der in Eichbäumen Zuhause ist und auf Pferden als heilige Göttertieren einherreitet. 700 Häuptlinge hat der Kaiser Karl gewaltsam geköpft – angeblich in göttlicher Mission - und so mit eiserner Hand ihren starren Widerstand gegen seine Oberherrschaft gebrochen. Darum fühlte sich ja auch Pastor Ludwig Harms so zu den Letzten in Afrika hingezogen. Darum wollte er unbedingt zu dem kämpferischen Heidenvolk der Omoro in Äthiopien: Das sind die Niedersachsen Afrikas. So dachte Louis Harms. Und als das nicht ging, kamen unsere Vorfahren zu den Zulus – den letzten Heiden im südlichen Afrika – da nach Dlodolomo, nach Emyati – ans Ende der Welt. Das waren auch Krieger und auch gar nicht willig das Christentum anzunehmen ehe sie nicht politisch zerschlagen und von den Engländern geknechtet wurden. Nicht Erstlinge, sondern Letzte! Durch Gottes Gnade sind wir was wir sind. Gott sei Dank hat er uns auch noch gefunden und zu sich in seine Familie und Gottesgemeinde berufen. Gott sei Lob und Dank! Und doch sind auch heute noch viel zu viele, die ihn nicht kennen. Die so tun als gäbe es Gott gar nicht. (Vgl. das Dunkel und die gottlose Finsternis, die J.K. Rawlings so trefflich beschreibt in „*The casual vacancy*“) Da beauftragt der Herr: Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende. Noch ist Tag. Noch soll seine Ernte eingebracht werden. Missionare sind notwendig. Sendboten des Evangeliums unter den vielen Heidenvölkern. Mehr als eine Milliarden Inder glauben heute noch nicht an Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland. Noch mehr Chinesen und noch mehr Muslime trauen seiner Verheißung nicht und glauben auch nicht an Jesus Christus und wissen nicht von seiner Gnade und Vergebung zum Leben. Die große, unzählige Menge, die heute nicht an den dreieinigen Gott glaubt, ist eine große Anfechtung für die Kirche und die Christenheit. Aber nicht nur Anfechtung, sondern auch Aufgabe und Auftrag. Weil Jesus Christus der Herr ist und weil ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, darum sollen wir nicht müde werden, sollen nicht vorzeitig aufgeben oder gar mutlos und hoffnungslos die Hände in den Schoß legen, sondern aufgrund seiner Wahrhaftigkeit und Herrschaft und Macht tun wir weiter, was er uns heißt: Taufen, lehren und Jünger machen in allen Landen bis an der Welt Ende. Er selber treibt dieses sein Werk, seine Mission voran und wird ganz gewiß seine Herrlichkeit offenbaren zu seiner Zeit und auf seine Weise. Es geht schließlich um seine Ehre und um seine Gottheit! „*Die Sach ist Dein Herr Jesus Christ, die Sach' an der wir stehen. Und weil es Deine Sache ist, kann sie nicht untergehn.*“ (Samuel Preiswerk, 1844)

Unsere Väter konnten die Kirche nicht erhalten ebenso wenig wie wir und unsere Kinder es können, aber der Herr kann es und er wird es auch tun. Seine Kirche bleibt in Ewigkeit. Sie wird gesammelt aus allen Völkern bis die Zahl der Auserwählten voll ist und er wiederkommt mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Toten. „*Dessen Reich kein Ende haben wird!*“ Wo der Herr nicht das Haus baut, da bauen umsonst, die daran bauen. Ohne ihn bemüht sich der Bauherr, der Wächter, der Hirte, der Arzt, der Farmer und Landwirt umsonst. Da bleibt alles Mühen Haschen nach Wind und Bauen

auf Sand. Jedoch wie damals bei Josua als Gott die meisten der streitbaren Männer nach Hause schickte und nur mit einer geringen Zahl große Zeichen und Wunder tat, herrliche Siege erwarb und den Triumph behielt – so hat der Herr es in seiner Weisheit sich vorbehalten durch das kleinste und unscheinbarste Volk dieser Welt – Israel – sein Licht in diese Welt zu bringen. Das Heil kommt von den Juden! (Joh. 4:22) Bis heute tut der Herr sein Erlösungswerk und das Durchsetzen seiner Herrlichkeit durch das Kleine und Unscheinbare: Maria die selige Jungfrau, der Herr Christus am Kreuz, Wort und Sakrament + Er möge schenken, dass wir uns daran nicht ärgern, sondern ihm und seiner Zusage vertrauen und allein auf seine Erlösung und sein Heil hoffen und beständig warten.

„Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werthe Licht des Glaubens in mir zugericht wie schön sind deine Strahlen“ (Paul Gerhard 1653)